

David Friedman Generations Trio**Thursday**

Mallett Records

★★★★☆

Timo Vollbrecht Fly Magic**Faces In Places**

Berthold / Harmonia Mundi

★★★★☆

Waldeck**Stay Put**

Dope Noir / Soulfood

★★★★☆

der Spaziergang führt? Ins „Bistro“. Kann man besser in einen Donnerstag starten? „Deer Fall“ lotet das Donnerstagsgefühl tiefer aus, bis es den Flaneur aus dem Kaffeehaus treibt und er taumelnd hin- und herstolpert, stauend, was diese drei Jazzgenerationen da gemeinsam zu fabrizieren im Stande sind, bevor er sich mit „Recycling“ wieder seinen Tagträumereien hingibt, in denen eine vom Kontrabass hervorgelockte

wäre ein gutes, offenes Ende für dieses Album gewesen, doch wie es sich für echte Gentlemen gehört, begleiten die drei Musiker uns mit dem vitalen „Sogni Doro“, allerlei unterhaltsame Anekdoten erzählend, noch nach Hause. David-Friedman-Schüler **Timo Vollbrecht** widmet sein allein schon durch das Artwork bestechendes Album *Faces In Places* besonderen Begegnungen, die er in den vergangenen Jahren während der

SZIRMAIS FERMATEN

Donnerstagen wohnt eine gewisse Magie inne. Auch, wenn man noch nicht „Thank God, it's Friday!“ ausrufen kann, ist der Großteil der Arbeitswoche geschafft und goldene Freizeit, mehr noch: Freiheit winkt. Kein Wunder, dass der Donnerstag in Großstädten traditionell als Ausgetag gesehen wird – den Freitag kriegt man nach einer durchmachten Nacht schließlich auch noch irgendwie rum. Und auch *Thursday*, das erste gemeinsame Album von **David Friedman** und dem mit Oliver Potratz am Bass und Tilo Weber am Schlagwerk besetzten **Generations Trio**, lässt sich in fröhlicher Wochenenderwartung mit einer Art Walking Vibraphone lässig an. Wohin

schöne Unbekannte eine nicht ganz unerhebliche Rolle spielt. Darüber scheint er die Zeit zu vergessen: Atemlos stürzt er die nervös-urbanen „Thursday Lines“ entlang, um sich erst mit der nachgerade kontemplativen „Thursday Session“ die vielverdiente Pause zu gönnen. Fast könnte man meinen, die von Michael Jackson unsterblich gemachte Billie Jean hüftschwingend vorbeistolzieren zu sehen, bevor sich alles in einen direkt auf den Punkt kommenden Vibra-Rock verwandelt, um mit dem schlagzeugbesonderen „Turn Left“ scharf in den qualmverhangenen Jazzclub einzubiegen, nur, um „In Hop“ geschwind wieder aufzuspringen, vor der Show noch eine Zigarette vor der Tür zu genießen und bei dieser Gelegenheit dort noch zwei Minuten „Small Talk“ zu halten. Aus dem groovebetonten Album sticht der sanfte Ostseewellen evozierende Genauinhörer „Gliding“ hervor, der atmosphärisch, soundtrackartig, traumverloren, kurz: schlichtweg schön in die Nacht entlässt. Es

Tourneen mit seinem Quintett **Fly Magic** gemacht hat. Dies gelingt dem Saxophonisten weitestgehend, ohne mit Exotismen oder auch nur Anklängen an die Herkunftsländer der Portraitierten zu spielen. So pirscht sich das Album, dessen Kennzeichen das akzentuierte, repetitive Kurzmotiv ist, mit „Mala's World“ in roundmidnight'scher Manier an, um sich bald schon in der puren Schönheit meditativer Bewegung zu verlieren („Espacio“), aber durchaus auch mal edgy („Valparaiso“) oder moderat rockig („Lax Dance“) überzukommen. Der umtriebigen Metropole Singapur wird mit zartem Bassgezupf gehuldigt, bis Martinshorngetöse die Idylle, die gar keine war, auflöst („Tiffany“). Es sind aber Stücke wie das wundervoll winddurchlässige „Elephants“, denen man ewig zuhören könnte – genauso wie „Farewell“, dem neben dem klanggewordenen Heimweh auf „Schaumburg“ wohl persönlichsten Song des Albums, der all die ausgesprochenen und insbesondere die unausgesprochenen Emotionen eines Abschieds in Töne zu fassen weiß, aber auch die bittersüße Wärme, die die Erinnerung an diesen Tag einst beinhalten wird, vorwegnimmt. Die Geschichten der Songs, die Vollbrecht im Booklet so liebevoll nachzeichnet, muss man nicht kennen, um berührt zu sein. „Make My Day“ ist bis heute

eines meiner liebsten Stücke von Klaus **Waldeck**. Sein dazugehöriges, mittlerweile legendäres Album *Ballroom Stories* feiert nun seinen zehnten Geburtstag, der im Sommer mit der Veröffentlichung des Longplayers *Atlantic Ballroom* begangen wird. Eine Kostprobe daraus gibt es auf 150-Gramm-Vinyl mit der Vier-Song-EP *Stay Put*. Gleich deren erster, titelgebender Track steht „Make My Day“ wenig nach, vereint er doch alles, was das Herz des Electroswing-Fans höherschlagen lässt: angezerrte, scheinbar durch einen Grammophontrichter wiedergegebene Trompeten, swingenden Vintage-Groove und Patrizia Ferraras Vocals, die eine verruchte, dabei aber immer auf die nötige Distanz bedachte Nachtclub-Chanteuse der Zwanzigerjahre superb imitieren. Klar, dass alle anderen Songs gegen diesen Burner zwangsläufig abfallen müssen – allerdings nicht sehr! So wäre da noch das mit dem in jenen Zeiten so populären Orientalismus spielende „So It Shall Be“ oder das in modernere Klanggefilde verweisende „Rough Landing“. Nicht zuletzt ob des vor Sinnlichkeit strotzenden, Fever'esken Downtempo-Blues' „Je t'aime beaucoup“, der sich im Hirn verhakt, steigt die Vorfreude auf das Full-Length-Album ins kaum noch Ermessliche. *Victorih Szirmai*

